Man sagt den Kritikern bisweilen nach, sie läsen die Bücher gar nicht durch, die sie besprechen sollten. Das tun sie auch nicht, sollten es wenigstens nicht tun. Täten sie es, sie würden ihr ganzes Leben zu Menschenhassern. Es ist auch gar nicht nötig. Um Lage und Wert eines neuen Weines zu bestimmen, braucht man kein Faß leer zu trinken. Es sollte doch leicht genug sein, nach einer halben Stunde zu entscheiden, ob ein Buch etwas taugt oder nicht. Wer Formensinn hat, hat an zehn Minuten genug.

(Fingerzeige: Kritik als Kunst I.)

Unsere Kritiker scheinen kaum zu wissen, daß der Ursprung der Dichtung und Malerei der gleiche ist und daß jeder wahre Fortschritt in der Ergründung der einen auch eine entsprechende Vervollkommnung in der Erkenntnis der andern mit sich bringt.

(Fingerzeige: Stift, Gift, Schrifttum.)

Der Satz, der Künstler sei der beste Kunstrichter, ist so falsch, daß man sagen kann: Ein großer Künstler kann nie über Werke anderer urteilen und kaum sogar über seine eigenen. Jene Stärke der Anschauung, die einen Menschen zum Künstler macht, beschränkt schon durch ihre Stärke seine Fähigkeit zu feinerer Abschätzung . . . Gerade, weil jemand etwas nicht machen kann, kann er es beurteilen. Denn das Schaffen engt den Gesichtskreis ein, während die Betrachtung ihn erweitert.

(Fingerzeige: Kritik als Kunst II.)

Was überhaupt bei uns modern ist, verdanken wir den Griechen. Was bei uns veraltet ist, verdanken wir dem Mittelalter. Die Griechen haben uns das ganze System der Kunstkritik gegeben. Wie fein ihr kritischer Sinn war, können wir schon aus der Tatsache schließen, daß sie ihre Kritik hauptsächlich an der Sprache übten. Denn im Vergleich mit der Sprache ist das Material des Malers oder Bildhauers beschränkt und gering. Die Sprache hat nicht nur Tone, so lieblich wie die der Leier oder Laute - Farben, so reich und lebendig wie irgend welche, die die Leinwand eines Venezianers oder Spaniers zieren - plastische Form, so stark und sicher, wie sie nur je sich in Bronze oder Stein offenbarte. Ihr gehören auch Gedanken und Leidenschaften und Geistigkeit und diese gehören ihr allein. Hätten die Griechen keine Kritik geschaffen außer ihrer Kritik der Sprache, sie blieben doch die größten Kunstrichter der Welt. Wer die Gesetze der höchsten Kunst kennt, kennt die Grundsätze aller Künste.

(Fingerzeige: Kritik als Kunst I.)

Das XIX. Jahrhundert wurde ein Wendepunkt der Geschichte, und zwar durch zwei Männer, durch Darwin und Renan. Der eine war der Kritiker des Buches der Natur, der andere der Kritiker der Bücher Gottes. Wer das nicht einsieht, verkennt die Bedeutung einer der wichtigsten Epochen in der Entwicklung der Welt. Das Schaffen bleibt immer hinter der Zeit zurück. Die Kritik führt uns.

(Fingerzeige: Kritik als Kunst II.)

Die Verpflichtung, dem Chaos Form zu geben, läßt nicht nach, wenn die Welt fortschreitet. Nie war die Kritik nötiger als jetzt. Nur durch sie kann die Welt sich bewußt werden, wohin sie gekommen ist.

(Fingerzeige: Kritik als Kunst II.)

Die Zukunft gehört der Kritik. (Fingerzeige: Kritik als Kunst II.)

BLUMENSTUCKE VON E. R. WEISS. HAGEN I.W.

Mit Bildern auf Seite 192 und 193.

ei früherer Gelegenheit wurde die Geschichte des Blumenstückes erzählt. Die Betrachtung ist bei dem Alt-Wieneroder Biedermeierblumenstück stehen geblieben, dessen Vorzüge in einer realistischen Kleinmalerei und in einer genauen Wiedergabe der morphologischen Details bestand. Der Kunstfreund und der Pflanzenkenner mußten in gleicher Weise befriedigt werden. Das Stück sollte nicht nur interessant. sondern auch belehrend wirken. Die Blumenmaler arbeiteten wie sorgfältige Illustratoren. Den modernen Pflanzenbüchern fehlt die Mitwirkung dieser emsigen, peinlich sauberen farbigen Pflanzenstudien. Der moderne Maler sucht in ihnen andere künstlerische Wirkungen. Als Träger der Farbe in früher nie gesehener Schönheit und Heftigkeit behandelt der Impressionismus die Blumen. Ihre farbige Erscheinung ist das Wichtige. Die großen Impressionisten Manet, Cézanne, Monet haben diese Gattung gepflegt. Sie wurde bereits charakterisiert. "Ihre Blumenstücke und Stilleben sind nicht mit dem Verstand, mit dem Wissen oder der Erinnerung zu ergreifen, sondern nur mit den Augen zu genießen, bestimmt, eine wunderbare, leuchtende Fülle von lebendigen Farben zu vereinigen. Die kümmerliche und naturgetreue Nachbildung der Blumen war nicht Sache der Franzosen; die getreueste Nachbildung kann schließlich niemals die echte Blume ersetzen, niemals ihren Duft, die Vergänglichkeit ihres Lebens, die zu ihrer Schönheit gehört, wiedergeben. In einen solchen unnützen und aussichtslosen Wettbewerb mit der Wirklichkeit mochten sich diese geistreichen Künstler nicht einlassen. Aber was sie von den Blumen und Früchten in der Malerei wiedergeben konnten, war das Geheimnis der farbigen Wirkung."

Andere Maler sind auf diesen Wegen gefolgt und haben das ganze farbige Paradies erobert. Viele Studien von Blumen und Stilleben sind als Zeichen der wiedererwachten Farbenund Blumenfreude erstanden. Karl Schuch, dem Kreise Leibels und Trübners angehörig, nach dem Vorbild Cézanne schaffend, hat diese Gattung fast ausschließlich gepflegt. Ein jungmoderner Künstler, E. R. Weiss, H. i. W., hat einen neuen Stil des Blumenstückes entwickelt. Er vereinigt die Farbenanschauung des Impressionismus mit dem Kompositionsgedanken des biedermeierlichen Blumenstückes. Sein Blumenstück wirkt dekorativ. Mit hellen und kühnen Farben verlangt es nach Räumen mit weißen Wänden, nach freundlichen Wohnräumen, die licht und luftig sind. Dort werden sie eine überraschende Wirkung ausüben, die in den Ausstellungen, wo die Bilder gelegentlich zu sehen waren, kaum geahnt werden konnte. Lichte Räume mit weißen Wänden brauchen starke Farben, die wirken müssen, wie ein Stück frischer, bunter Bauernmalerei. Die Blumenstücke von Weiss geben diesen Effekt. Ein bäuerliches Element klingt auch bei ihnen durch, wenngleich durch die kultivierte und poetisch empfindende Persönlichkeit des Künstlers reflektiert. Was in der ursprünglichen bäuerlichen Darstellung naiv erscheinen würde, ist hier ein wenig sentimental. Die Gefühlsseligkeit ist ja eine Tugend des Biedermeier redivivus. Viel Schönes ist dabei zu empfinden. Die Sträuße stecken in schönen Bauernkeramiken, in köstlichen alten Geburtstagsgläsern, Dinge, die das lyrische Herz mit Wehmut ergreifen, aber nebst diesen Bekenntnissen einer schönen Seele ist das Geheimnis der modernen Farbenanschauung da, als das Wesentliche.